Ein Heiliger zu werden – unsere christliche Berufung

Predigt am Allerheiligentag

„Du hast mir den Weg nach Ars gezeigt, ich zeige dir den Weg zum Himmel.“ Das hat der heilige Pfarrer von Ars, Johannes Maria Vianney, zu einem Hirtenbuben gesagt, der ihm den Weg nach Ars gewiesen hatte. „Du hast mir den Weg nach Ars gezeigt, ich zeige dir den Weg zum Himmel.“ M. a. W., ich werde dir helfen, ein Heiliger zu werden.

Ein Heiliger zu werden, dazu sind wir als Christen berufen. „Das ist es, was Gott will, eure Heiligung!“, schreibt auch der Apostel Paulus in seinem 1. Thessalonicherbrief (4,3).

Aber wollen wir das überhaupt, heilig sein, ein Heiliger werden? Wollen wir nicht viel lieber, dieses Leben hier auf Erden genießen, erfolgreich und angesehen sein? Ist das überhaupt wichtig, nach Heiligkeit zu streben? Genügt es nicht, ein anständiger Mensch zu sein?

Papst Benedikt XVI. sagte dazu einmal (Predigt in Altbunzlau in Tschechien): „Es reicht nicht, einen guten und ehrlichen Eindruck zu machen; man muss es wirklich sein. Gut und ehrlich ist der, der nicht mit seinem Ich das Licht Gottes verdeckt, der sich nicht selbst in den Vordergrund stellt, sondern Gott durchscheinen lässt.“

Ja, genügt es wirklich, ein anständiger Mensch zu sein, einen guten und ehrlichen Eindruck zu machen? – Wer davon ausgeht, dass es keinen Gott und damit auch keinen Himmel und keine Hölle gibt, für den mag das genügen. Aber was ist, wenn es – wie wir Christen glauben – Gott und auch den Himmel und die Hölle tatsächlich gibt? Kann es dann egal sein, was wir jetzt tun und wie wir jetzt leben, ob wir an diesen Gott glauben, der die Liebe ist, und der von uns, den Menschen, seinen Geschöpfen, nichts anderes will als, dass auch wir ihn und einander lieben? Oder, ob wir das alles sein lassen?

Als Evangelium haben wir heute die Seligpreisungen gehört. Was Jesus da sagt, sind nicht in erster Linie Forderungen, sondern Zusagen, Glückwünsche an die, die es erfasst haben, worauf es ankommt, damit auch wir einmal zu diesen vielen bekannten und unbekannten Heiligen gehören, die wir heute am 1. November feiern.

Selig oder glückselig, sagt uns da Jesus, sind nicht diejenigen, die meinen, sie brauchen keinen Gott: die Reichen, die Satten, die Selbstzufriedenen und Selbstgerechten, sondern die Armen; diejenigen, die wissen, dass sie alles, was sie sind und haben und können, letztlich Gott verdanken.

Selig, glückselig, heißt es da in den Seligpreisungen, sind nicht diejenigen, die sagen „Hauptsache mir geht’s gut! Wie es den anderen geht, das interessiert mich nicht!“ Oder: „Nach mir die Sintflut!“. Nein! Selig, glückselig, sagt uns da Jesus im Evangelium heute, sind vielmehr diejenigen, die die Not ihrer Mitmenschen sehen und ihnen helfen.

Selig, glückselig, sind diejenigen, die sich stark machen und sich einsetzen für die Gerechtigkeit, für den Frieden in der Welt und auch für die Bewahrung der Schöpfung, damit auch die Menschen nach uns noch einen schönen und guten Lebensraum vorfinden.

Wir merken, diese Seligpreisungen sind nicht einfach Verheißungen oder gar nur Vertröstungen auf das Jenseits, wie vielleicht manche meinen. Nein! In diesen Seligpreisungen sagt uns Jesus sehr deutlich, was wir tun und wie wir leben müssen, dass wir jetzt schon hier auf Erden ein gutes und geglücktes Leben haben und darüber hinaus Anteil erhalten am ewigen, herrlichen Leben Gottes im Himmel.

Die Heiligen, die wir heute verehren und feiern, sind uns dabei Vorbild, Helfer und Fürsprecher.